

ÜBER DEN BAUZAUN

Die Spundwände lassen von sich hören

Die Baustelle lebt. Wo Berge versetzt werden, ist auch Feinarbeit nötig. Der Baggerführer schaufelt zentimetergenau, die Rohrpostanlage überbrückt die Baustelle in elegantem Bogen, und ein Baumpfleger passt auf, dass die mächtigen Buchen am Rand der Grube nicht verdursten.

MICHAEL OBST, BAULEITER



Blick von der Brunnengasse auf die Metallfassade des OP-Provisoriums. Es umfasst drei Säle und bildet mit den zwei «alten» Sälen des angrenzenden OP-Bereichs im Polikliniktrakt eine zusammenhängende Landschaft. Die erste Operation ist auf den 7. September angesetzt.

Der August war kein leiser Monat, die Baustelle liess sich deutlich vernehmen. Das Gelände rund um die Baugrube für die neue Radio-Onkologie ist relativ knapp. Für Böschungen rund um die Aushubstelle fehlt der Platz, deshalb wurden massive Spundwände einvibriert. Auch wenn der harte Eulachschotter-Boden zuerst durch Bohrungen aufgelockert wurde, konnte das nicht lautlos vonstattengehen. Die Spundwand ist aus Baustahl, die Elemente versetzen sich beim Einvibrieren gegenseitig in Schwingung. Den gleichen Effekt machen sich Musiker mit dem Triangel zunutze. Ihre Töne klingen allerdings etwas feiner als die der grobschlächtigen Spundwände.

Schweres Gerät für Präzisionsarbeit

Gemächlich rumpelt der blaue Kibag-Bagger über die Baustelle, mit 30 Tonnen und 320 PS ist er gewiss kein Spielzeug. Doch Andreas Ackermann erledigt damit auch Präzisionsarbeit, der Baggerführer arbeitet auf den Zentimeter genau. Je gezielter er Gräben und Schächte aushebt, desto weniger haben seine Kollegen anschliessend mit der Schaufel auszugleichen. Vorbei sind die Zeiten mit schriftlichen Vereinbarungen, dass die letzten zehn Zentimeter der Präzision zuliebe von Hand zu graben seien. Feinarbeit ist den Baggerführern nicht mehr fremd.

Ein präzises Auge braucht Ackermann auch für das Aushubmaterial. Sobald sich die Farbe leicht verändert, legt er damit einen separaten Haufen an. Anschliessend nimmt ein Spezialist diese Erdwälle unter die Lupe, Verdächtiges wird im Labor untersucht. Was nicht eindeutig sauber ist, muss das Baugelände verlassen. Ackermann arbeitet seit



Baggerführer mit Sinn für Feinarbeit und Blumenschmuck.

27 Jahren auf dem Bagger, nichts scheint ihn aus der Ruhe zu bringen. Mit einer Ausnahme: unsere Frage, ob denn die Blumensträusschen an der Front seines Stahlkolosses wirklich echt seien. «Aber sicher!» (Anmerkung der Redaktion: Das einsame Ausrufezeichen ist stark untertrieben, im Originalton waren es mindestens deren vier.)

Brücke für Rohrpost und Wärme

Nein, das hohe Brückengerüst zwischen dem Personalrestaurant und dem Haus an der Lindstrasse 18 hat mit der geplanten Passerelle zum Spitaleingang

nichts zu tun. Das Konstrukt führt Wärme und Strom über die lang gezogene Baugrube längs des Bettenhauses, zwei Leitungen mit auffallend harmonischen Rundungen sind Teil der Rohrpostanlage. Die alte Linie war der Baustelle im Weg und musste gekappt werden. Die lange Grube wird vom Standort des künftigen Hochhaus-Ersatzbaus bis zur neuen Radio-Onkologie gezogen. Eingebaut werden hier ein Technikkanal und ein grosszügig dimensionierter Gang für Patiententransporte.

Wurzelvorhang

Kürzlich machte es den Anschein, als seien Archäologen in die KSW-Baustelle eingedrungen. Doch es war Baumpfleger Christian Brandenberger, und statt Scherben oder Münzen legte er Wurzeln frei. Sie gehören zu den mächtigen Buchen im Park, die von der Baugrube am Rande tangiert werden. Damit niemand den teilweise bereits etwa 85-jährigen Bäumen das Wasser abgräbt, werden sie mit einem Wurzelvorhang geschützt.

Brandenberger hat zuerst im Abstand von rund acht Metern um die Stämme herum einen Graben gezogen und die äusseren Wurzelteile behutsam freigelegt.



Während der Bauzeit führt die Rohrpost durch luftige Höhen.



Eine aufwendige Wurzelbehandlung schützt die alten Bäume vor Bauschäden.

Die feinen Wurzeln sind für den Wasserhaushalt der Bäume von entscheidender Bedeutung, Risse und Verletzungen gilt es zu vermeiden. Werden sie hingegen fachgerecht gekappt, so können sie weiterhin Wasser aufnehmen. Um genügend Feuchtigkeit bereitzuhalten, wurde gegen die Baugrube hin ein Wurzelvorhang errichtet. Dazu wird um den verbleibenden Wurzelbereich herum ein Drahtzaun erstellt und mit einem leicht durchlässigen Vlies ausgelegt. Dahinter wird sogenanntes Baums substrat eingefüllt, die Mischung aus Blähton und Nährstoffen kann Feuchtigkeit über Tage hinweg speichern. Das Material wirkt als Puffer, denn sowohl extreme Trockenheit als auch Staunässe würde den Bäumen schaden.

Solange rundherum gebaut wird, lässt Brandenberger seine Schützlinge nicht aus den Augen. Er kommt alle paar Tage vorbei und prüft mit einem Griff ins Baums substrat die Feuchtigkeit; sobald nötig, wird mit einer Tröpfchenbewässerung nachgeholfen. Und die Bauarbeiter sind instruiert. Sobald sie mit dem Bagger auf weitere Wurzeln stossen, müssen sie den Baumpfleger alarmieren. ●

Weitere Informationen finden Sie im KSW Intranet